

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 20 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Hauke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Haus**, Marktstraße.

Interesse
Die einseitige Beilage 10 Pfg., amtliche Inserate die Correspondenz-Beilage 25 Pfg., Restamt: pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 15% Rabatt. — Bei 10 maliger Aufnahme u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Buchhändlerger nehmen Bestellungen an.

Nr. 17

Dienstag, den 23. Januar 1900.

12. Jahrgang.

Deutscher Reichstag

130. Sitzung vom 19. Januar

Interpellation Müller und Genossen: „Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber den Beschlagnahmen deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung getan? Staatssekretär Graf Bülow erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. — Abg. Müller (nl.) begründet die Interpellation, die durch die bereits erfolgte Freigabe der Schiffe durchaus nicht hinfällig geworden sei. Trotz der deutschen Proteste hätten die Engländer 3 Wochen gewartet, ehe sie den „Bundesrath“ freigaben. Das sei eine Rücksichtslosigkeit, fast sonderbar. (Zwischenruf des Abg. Bödel: Unverschämtheit!) Die Störung, die den Postdampfern bereitet worden sei, sollte doch Anlaß geben zu einer internationalen Sicherung dieses Postdampferverkehrs, um willkürlichen ungehörigen Störungen vorzubeugen. Deutschland müsse aber auch Bürgschaften haben gegen Wiederholung solcher Vorgänge. Transvaal brauche jetzt gar keine Waffen und Munition mehr, der Präsident habe dafür schon früher gesorgt und dabei sich sogar dem Verdacht ausgesetzt, Gelder für sich zu verwenden. (Bravos!) „Ich hatte“, so schließt Müller, „die Engländer im Einzelnen für ehrenwerte Leute, nicht sie greife ich an, sondern die Organe der englischen Regierung! Staatssekretär Graf Bülow entgegnet: Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage und die ganze politische Situation werde er sich auf das rein Sachliche beschränken. Bindende Rechtsätze über die Befugnisse der Kriegführenden gegen den neutralen Handel gebe es nicht. Eine dahingehende Regelung sei bisher noch immer gescheitert. Vorläufig sei das Seerecht noch flüchtig, dehnbar, lückenhaft. Der Rechtsstandpunkt sei noch immer nicht zu Gunsten des Rechtsstandpunktes verlassen worden. Ein Antrag des Abg. v. Liebermann (Ant.) auf Besprechung der Interpellation wird abgelehnt. Das Haus legt die Staatsberatung fort, und zwar beim Etat des Reichskanzlers. Abg. v. Kardorff (Sp.) hält dem Reichskanzler gegenüber (der jedoch erschienen) den Vorwurf aufrecht, daß er zu connivent gegen Sozialdemokratie und Großkapital sei. Die Erklärung des Grafen Bülow sei eine vollständige Kapitulation gewesen. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wendet sich gegen die Ausführungen

des Redner's. Staatssekretär Graf Posadowsky verwarft die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie Komplimente vor dem Großkapital mache. Was das Koalitionsverbot anlangt, so habe es aufgehoben werden müssen. Nun zur Sozialdemokratie! Gegenüber einer solchen Bewegung müsse eine kluge Regierung zunächst produktiv zu wirken suchen. Die Politik der Herren v. Kardorff und v. Krüger ist die Politik des Unmöglichen! Die Diskussion wird geschlossen. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Auffällig ist unmittelbar vor der Entscheidung in der Flottenfrage die plötzliche Reise v. Ströms nach Italien. Ob ihn nun die jüngsten Äußerungen des Kaisers über die Sozialdemokratie so sehr erschreckt haben, daß er sie erst fern im Süden glaubt verwinden zu können?

Ausland.

* Durch kaiserliche Handschreiben ist das neue österreichische Kabinett v. Koerber endgiltig ernannt worden.

* Eine Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer hat die Stellung des Kabinetts Waldeck-Roussieu befestigt. Alle republikanischen, auch die sozialistischen Blätter loben den Ministerpräsidenten als Republikaner.

* Petersburg, 19. Januar. Offiziell wird bestätigt, daß die Engländer an der südafrikanischen Küste den russischen Doyddampfer „Wladimir Sawin“, welcher Staatsgut für den Bau russischer Kriegsschiffe für die Werft in Philadelphia an Bord hält, beschlagnahmten. Schritte zur Freigabe des Dampfers sind in London eingeleitet.

* Kairo, 19. Januar. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß Osman Digma, der erste Feldherr des Mahdi gefangen genommen worden sei.

Der Krieg in Südafrika.

* Die Engländer besorgen infolge französisch-russischer Einflüsse Verwicklungen in Südafrika. Daher hat

die 4. Reiterbrigade, die nach Südafrika abgehen sollte, die Befehle erhalten. Offenbar beschleht man in London die Ausführung der ägyptischen Frage.

* Eine Durbaner Drahtmeldung besagt, daß mit jedem Aufzuge von der Front Verwundete im Feldhospital am Wooriffusse ankommen, wraus sich schließen lasse, daß „terrible heisse Kämpfe“ stattgefunden haben. — Methuens Truppen haben zu meutern. Die Truppen, welche unter Methuens stehen, grüßen diesen wegen seiner schlechten Führung nicht mehr.

* London, 19. Januar. Die Zeitungen melden, es sei Befehl gegeben worden, eine ächte Division sofort in Abergford zu mobilisieren.

* Pretoria, 19. Januar. Die Basse aller sich im Grenzgebiete aufhaltenden britischen Unterthanen werden einer Revision unterzogen. Die Betroffenen müssen die Gründe angeben, weshalb sie im Lande zu bleiben wünschen.

* Oberst Blunier soll aus Tull mit drei Panzerzügen angekommen sein. Er habe augenscheinlich die Absicht, „Kafeking“ zu verlassen.

* London, 20. Januar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Bloemfontein vom 18. Jan. gemeldet: General Bullers zweite Bewegung war eine Retagierung gegen Colenso mit einer Panzerzügen in der letzten Nacht; bei Fraal bewannnt war und ein Geschütz führte. Nach heftigem Feuer lebten die Engländer zurück. Die Büten erwiderten das Feuer nicht; einer wurde verwundet. Ein Befehl dürfte unmittelbar bevorstehen.

* London, 20. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Spearmans-Camp: Die englischen Streitkräfte stehen in ausgezeichneter Stellung, welche das ganze Thal nach Vadsmitz zu beherrscht. Ein Teil der Truppen verbleibt in Givoley, um die Büten an dem Ueberschreiten des Tugela: ei Colenso zu hindern.

* London, 20. Januar. Reuters Bureau meldet: In der Richtung von Colenso und Springfeld wurde der willkommene Schall der Geschütze der Entsatztruppen gehört. Es herrscht starke Hitze. Der Gesundheitszustand hat sich verschlechtert.

* London, 19. Januar. Aus Spearmans Lager wird unter dem 18. Abends gemeldet: Lytletons Brigade wurde von den überstarken Bütenkolonnen gezwungen; zurückzugehen, da in Folge des plötzlichen Anschwellens des Tugela nicht schnell genug Ver-

Gut Stillhork.

Roman von Max v. Rosenfeld.

„Was für ein Darm war das?“ fragte die rauhe Stimme der Haushälterin. „Weshwegen schlast Ihr nicht?“ Julius erschreckte mich durch sein Nachtwandeln,“ entgegnete Jean. „Konnten Sie ihnen nicht Ruhe gebieten, Herr Gounod?“ rief Frau Matthews vorwurfsvoll. „Sie wissen, einen wie leisen Schlaf der Herr hat.“ „Ich werde dafür sorgen, daß er nicht mehr gestört wird. Gute Nacht, Frau Matthews.“ „Gute Nacht, Herr Gounod.“ Wieder war alles still und wieder wurde das Licht im Schlafzimmer ausgelöscht. „Sie ist eine wachsame Kaps,“ murmelte Karl Gounod.

Ein klarer, heller Morgen war über der Landschaft aufgehten, die Blätter zitterten im Sonnenschein, in den Wipfeln der Bäume rauschte es, unzählige Vögel sangen und zwitscherten, als Julius und seine Gefährten durch ein abermaliges Wachen an der Thür geweckt wurden. Gounod und Jean waren im Augenblick aus dem Bett.

„Ist es nicht noch sehr früh?“ fragte Julius ängstlich. „Ja, aber wir haben eine halbe Stunde bis zum Weere.“ Das Seebad war gar nicht nach Julius' Geschmack, aber es fürchtete mit Recht, verläßt zu werden. Nach Stillhork zurückgekehrt, frühstückten die drei jungen Leute gemeinsam, und dann ging es an das Tageswerk. Auf dem Gutshof schwärmte es wie in einem Nienensrod. Nach rechts und links zogen die Arbeiter aus auf die Felder, in die Scheuern und Ställe, mit den Herden hinaus auf die Wiese.

Du, Julius, kannst Bolbod heute im Garten helfen,“ ordnete Wallram an. „Später wirst Du unter Karl Gounods Aufsicht die Landwirtschaft erlernen. Du fürchtest Dich doch vor der Arbeit nicht?“ „O nein, ich bin daran gewöhnt.“

„Du hast Dich noch nicht von der Anstrengung der Reise erholt, und das Bad hat Dich weniger gestärkt, als ich erwartete.“ „Reich genug war es.“ „Hast Du gut geschlafen?“ „Niemlich.“

Frau Matthews sagte mir, Ihr wäret alle drei noch wach gewesen, nachdem alles im Hause schon schlief. Wie kam das?“

„Die Schlange,“ dachte Julius. „Ich hatte mich in ein falsches Bett gelegt und mußte wieder aufstehen.“ erklärte er, dem Bediener in den Garten hinter dem Hause folgend, wo Bolbod emsig harkte und jäuete.

„Sehen Sie nur, Herr,“ rief der Alte, wie die Beete hier zertreten sind. Und der schöne Rosenstrauch unter Fraulein Milas Fenster ist ganz zertrümmert. Es müssen Kapsel-diebe hier gewirkt haben.“

„Wir hatten heute nacht starken Wind,“ bemerkte Wallram, sich abwendend, als ob er die Unterhaltung mit Bolbod abzubrechen wünschte.

„Er mag mich nicht hören, er will nie hören, wenn man ihm etwas sagen will,“ murmelte Bolbod, dem Bediener nachschauend, und ich hätte ihm so viel mitzutellen. Nicht Diebe sind es, die bei nachtschlafender Zeit hier herumspazieren.“

„Ach, mein Junge,“ rief er Julius zu, den er jetzt erst gewahrte. „Du bist da, um mir zu helfen? Das ist recht, mein Sohn, ich bin schon dreihundertachtzig Jahre alt, und nicht mehr im Stande, so zu arbeiten, wie in der Jugend. Sage, mein Burschen, habt Ihr die Nacht gut geschlafen? Du und Jean und der junge Herr? Ihr bewohnt doch alle drei das Diebeskammer dort oben?“

„Ja, Alter.“ „Das, unter welchem dieser mächtige Pflaumenbaum steht, auf dem es sich so bequem hinstrecken ließe,“ rief er Julius zu. „Ich will den Herrn bitten, mir zu erlauben, das knorrige Ding niederzuhauen. Es ist gar zu einladend für Leute, die sich heimlich aus dem Hause entfernen und eben so heim-

lich wieder kommen möchten. Bitte nur August Gounod, daß der Pflaumenbaum nächstens umgehauen wird.“

„O, lassen Sie ihn das selber.“

Bolbod blinzelte den Knaben ängstlich an. „Du sollst das Alter ehren,“ rief er, „weil Du das noch nicht?“

Als Julius am Abend in sein Zimmer ging, fand er es angemessen, zum Zeichen guter Kameradschaft Gounod den Auftrag des alten Bolbod zu wiederholen. Das schöne, freige Gesicht Gounods' antwortete ihm.

„Bolbod trug Dir auf, mir das zu sagen?“ fragte er.

„Ja.“

„Der Alte will mir einen Wink geben,“ murmelte er. „Ich glaube, die ganze Geschichte ist aus,“ rief Jean mit seinem blödsinnigen, wilden Lachen.

„Das denke ich nicht. Ich habe meinen Entschluß gefaßt, und werde ihn ausführen.“

Julius war neugierig, welchen Entschluß der junge Mann gefaßt hatte und ausführen wollte, weshalb er so ernst und nachdenklich vor sich hinsah.

Nach dem Abendessen desselben Tages saßen Ernst Wallram und Alfred Laver in dem behaglichen Wohnzimmer des Herrenhauses bei einem Glase Wein plaudernd nebeneinander. Sie rauchten beide aus langen Tonpipen und schienen so vertraut mit einander wie Jugendgefährten, obwohl der reichhaltige Herr fünfundzwanzig Jahre älter war als sein Freund, der Landwirt, mit dem ersten, milden Gesichtsausdruck.

Am anderen Ende des Zimmers saß Mila Laver, die Tochter des Lehrers, das einzige Kind der jungen Frau, die „hat im Leben gehelaltet und sehr bald wieder verlobt hatte, ein schönes, blondes Mädchen mit großen, blauen Augen. Das anmutige, leuchtende, sechzehnjährige Geschöpf sah aus wie ein Frühlingssonnenstrahl, der alles belebte, worauf er fiel.

Mila ließ ihre Finger über die Tasten eines prächtigen Rosenholzpianos gleiten, das mit der astorischen Umgebung von schwerfälligen Stühlen und Möbeln wenig 67,18